

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boteu im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle ic.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petizeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 198.

Samstag, den 25. August

1906.

Ein Vorspiel zum Mannheimer Parteitag.

Das Thema Parteitag und Gewerkschaften wird auf dem Mannheimer Parteitag eine große Rolle spielen. Wir haben in einer der letzten Nummern den Protest der Generalkommission der Gewerkschaften gegen die Veröffentlichung des Protokolls aus der Sitzung der Gewerkschaftsvorstände durch den Parteivorstand veröffentlicht. Nach Ansicht der Berliner Parteileitung mußte die Veröffentlichung erfolgen, weil dem Parteiführer Bebel, der auf dem Parteitag in Jena den Massenstreik propagierte, in der Sitzung der Gewerkschaftsführer aber gebremst hatte, Inkonsequenz vorgeworfen wurde. In Mannheim steht nun die Frage des Massenstreiks wiederum auf der Tagesordnung des Parteitags.

Mit diesen Dingen beschäftigte sich eine große Parteiverammlung der Stuttgarter Sozialdemokratie, die Mittwoch Abend im Gewerkschaftshaus stattfand. Als erster Redner sprach der Abg. Keil. Er sagte darüber, daß der agitatorische Zweck der Parteitage bisher viel zu sehr hinter der Erörterung von Parteiangelegenheiten und von taktischen Fragen habe zurücktreten müssen. So stehen auch diesmal wieder hauptsächlich rein taktische Fragen auf der Tagesordnung, die Mafffeier und der Massenstreik. Die erste Frage, die der Partei schon manche Schwierigkeiten bereitet habe, trage nur dazu bei, die Differenzen immer aufs neue wieder in den Vordergrund zu rücken. Daß die Frage des Massenstreiks trotz der erschöpfenden Behandlung auf dem Jenaer Parteitag nun wieder auf die Tagesordnung gestellt worden sei, sei zum mindesten auffallend; es werde sich bei der Erörterung dieser Frage in Mannheim übrigens weniger um den Massenstreik als solchen, als um die Stellung der Partei und der Gewerkschaften zu demselben und um das Verhältnis dieser beiden Organisationen unter einander handeln. Von der Sozialdemokratie sei der Massenstreik nie so aufgefaßt worden, als ob damit die bürgerliche Gesellschaft einmal aus den Angeln gehoben werden könnte; sie habe ihn lediglich betrachtet als ein Mittel zur Erweiterung der politischen Rechte der Arbeiter oder zur Abwehr von Anschlägen auf bereits erlangte Rechte. Unter den anzustrebenden politischen Zielen stehe in erster Linie die Abschaffung des Dreiklassenwahlsystems in Preußen und Sachsen, in welcher Beziehung die süddeutschen Staaten beinahe bereits vorangegangen seien, wenn auch auf sozialem Gebiet noch vieles zu wünschen übrig bleibe. Es würde niemand einfallen, in Süddeutschland einen Massenstreik zur Erweiterung politischer Rechte zu inszenieren; praktisch könnte er aber werden, wenn beispielsweise versucht würde, das Reichstagswahlrecht zu beschneiden. Der Redner behandelte darauf eingehend den bekannten Streit zwischen dem Parteivor-

stand und der Generalkommission der Gewerkschaften wegen der Verhandlungen der Gewerkschaftskonferenz und der Veröffentlichung des Protokolls durch den Zentralvorstand der sozial. Partei gegen den Willen der Generalkommission. Es sei bedauerlich, daß prinzipiell so wichtige Fragen, wie das Verhältnis der Gewerkschaften und der Partei nicht öffentlich besprochen worden seien, die Beteiligten hätten ein berechtigtes Interesse, aber die vorhandenen Differenzen ausgestellt zu werden. Die auf der Gewerkschaftskonferenz geführten Debatten machen in der Tat den Eindruck kleinlicher persönlicher Auseinandersetzungen. Die Bemerkung der Genossin Luxemburg über die „Borniertheit der Gewerkschaftsführer“ u. a. seien gewiß eine große Ungehörigkeit; wer sich aber darüber beschwerten wolle, habe doch kein Recht, deswegen in geringschätzigem Ton von der „Dame Luxemburg“ oder von einem „ranken Huhn“ zu reden (sehr richtig und Widerpruch.) Von der sozialdem. Partei sei niemals verlangt worden, daß die Gewerkschaften, wie auf der Konferenz behauptet wurde, sich der Partei unterordnen sollen; beide, Partei und Gewerkschaften, seien vielmehr vollständig selbständige Organisationen mit eigenem Wirkungskreis. Wenn von dem Abg. Due Klage geführt worden sei, daß die Partei keine ihrer Stärke entsprechende politische Macht besitze und ihre Worte größer seien, als ihre Taten, so liege darin eine gewisse Berechtigung; aber es werde doch niemand glauben, daß die Partei heute einen größeren Einfluß hätte, wenn sie mit anderen Parteien Kompromisse abschloße oder der Regierung in gewissen Fragen entgegenkäme, wie z. B., was ja auch schon verlangt worden sei, auf dem Gebiet der Kolonialpolitik, von der neuerdings so schöne Dinge aufgedeckt worden seien. — Im Anschluß an das Referat wurden aus der Mitte der Versammlung folgende Anträge eingebracht:

1) die Alkoholfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitags zu stellen; 2) daß die Partei verpflichtet werden soll, angeichts der immer größer werdenden Korruption und Reaktion in Deutschland mehr als bisher den Generalstreik zu propagieren; 3) rasch redigierbare Parteigenossen mehr als bisher sich für die Maffeiern zur Verfügung stellen; 4) daß die Kreisorganisation durch den Parteitag verpflichtet werden solle, durch Gründung von Jugendorganisationen für den Schutz und die Aufklärung der arbeitenden Jugend zu sorgen; 5) daß die Parteipresse künftighin keine Ankündigungen der lokalistischen oder anderen Sonderorganisationen aufnehmen dürfe.

In der Erörterung, die ich an das Referat anschloß, bemerkte zunächst Gen. Dejnhardt, daß er leider, da Vertreter der bürgerlichen Presse anwesend seien, nicht so von der Leber weg sprechen könne (Zuruf: Gerade deshalb), ohne sich dem Vorwurf der Verächtlichmachung

von Parteieinrichtungen auszusetzen. Die Gewerkschaften haben die Veröffentlichung des Protokolls keineswegs verhindern wollen, weil sie etwa etwas zu verheimlichen gehabt hätten, sondern weil dies der feitherrigen Uebung entsprach. In scharfen Ausführungen wandte sich der Redner sodann gegen die „Leipzig Volkszeitung“ und gegen den Abg. Keil. Wenn letzterer in den Ausführungen der Gewerkschaftspresse den guten Ton vermisse habe, so dürfte wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß der gute Ton immer auch in dem Blatt zu finden wäre, dem der Abg. Keil nahe stehe. Zum guten Tone gehöre aber nicht, daß man einem bürgerlichen Abgeordneten eine ansteckende Krankheit nachjage oder die beiden württ. Parlamente in direktem Zusammenhang mit der Tiergartenfrage nenne; damit habe die Schwäb. Tagwacht jedenfalls den Gipfel des „guten Tons“ geklimmt. (Diese Ausführungen des Redners riefen in der Versammlung lebhafteste Uruhr, Widerspruch, aber auch Zustimmung hervor, sodaß der Vorsichtige wiederholt eingreifen mußte). Wenn die Parteipresse sich in neuerer Zeit, bemerkte der Redner sodann noch, sich eines besseren Tones befleißige, so habe die Sprache, die auf der Gewerkschaftskonferenz geführt werde, erzieherisch gewirkt. „Als Gewerkschaftler haben wir mit dem Generalstreik nichts zu tun (Dorufe), wir werden aber, wenn die Not an Mann geht, unsere Pflicht tun.“

Abg. Hildenbrand führte dann aus: Mit Due und v. Elm stimme er vollständig darin überein, daß die Partei gegenwärtig nicht mehr den politischen Einfluß habe, der ihr gebühre; daran seien aber nicht die Ziele oder das Programm der Partei, noch etwa die mangelnde Tätigkeit derselben schuld, sondern die gegenseitige Herabsetzung (sehr richtig). Die Partei müsse die Schuld in ihren eigenen Reihen suchen, wenn eine große Anzahl von Arbeitern, die ihr sonst nahe stehenden, durch den Dresdener Parteitag abgehalten worden sei, offen sich zur Sozialdemokratie zu bekennen. Die Vorbereitungen zum Mannheimer Parteitag seien noch viel bedauerlicher als die zu den früheren Parteitagen. Die politische Lage wäre gegenwärtig außerordentlich günstig, um den Kampf gegen die Gegner zu führen, jetzt zu einer Zeit, wo die ganze Kolonialpolitik Fiasco gemacht hat und die Reichsregierung noch nicht einmal wiße, ob sie Pöbelkriege halten oder fallen lassen solle. Von all diesen Dingen werde auch auf dem kommenden Parteitag nichts gesprochen werden, wohl aber werde man mit den Erörterungen über eine vertrauliche Konferenz der Gewerkschaftsführer 4 oder 5 Tage totschlagen. Der Vorwärts habe den Einschüchterungsversuchen des anarcho-sozialistischen Blattes „Einigkeit“ nachgegeben, weil, seitdem die alten Redakteure zum Teufel gejagt worden seien,

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 74

„Wir wollen das zu Gott hoffen.“ nicht die Generalin mit einem forschenden Blick auf Hildegard, die gedankenvoll vor sich hinschauend, an dem Gespräch keinen Anteil genommen hatte. Die Baronin von Weterau hat mir wieder geschrieben und dich abermals dringend eingeladen, Hildegard, ich meine, Du solltest dieser Einladung einmal Folge leisten, einem jungen Mädchen muß es doch interessant sein, Paris zu sehen.“

Wie aus einem Traume erwachend, blickte Hildegard auf Baronin von Weterau? fragte sie.

Cécilie von Weterau, meine Jugendfreundin, erinnerst Du Dich ihrer nicht mehr? Sie hat ja im vorigen Jahre uns hier besucht und schon damals Dich eingeladen.“

Ja, ja, ich entsinne mich.“
Und nun wiederholst sie ihre Einladung zum dritten- oder viertenmal und ich weiß wirklich nicht, welchen Entschuldigungsgrund ich anführen soll.“

Die bedeutenden Kosten...
Mein Kind, sie sind nicht so bedeutend, daß ich auf sie meine Ablehnung gründen könnte. Deine Toilette ist in tadelloser Ordnung, was an ihr noch fehlen sollte, kam in Paris besser ergänzt werden als hier, und mit dem nötigen Reisegehalt will ich Dich ausreichend versehen. Cécilie von Weterau empfängt in ihren Salons die berühmtesten Dichter, Musiker und Künstler, sie selbst ist Künstlerin und ihre beiden Töchter sollen musikalisch vorzüglich ausgebildet sein, ihr Sohn ist ein talentvoller Maler, und ich bin fest überzeugt, daß Du in ihrem Hause die freundlichste Aufnahme finden wirst. Du bleibst einige Monate dort, lernst Paris kennen und amüsiest Dich.“

Und Du, Mama?“ fragte Hildegard, deren Lippen ein schmerzliches, wehmütiges Lächeln umspielte. „Du bleibst hier allein mit schweren, drückenden Sorgen.“

Nicht doch, liebes Kind. Welche Sorgen sollten mich drücken?“

Die Zukunft Waldemars.“
Dafür lasse ich ihn selbst sorgen. Und allein bin ich hier ja auch nicht, Waldemar ist bei mir und Therese wird mich besuchen, nein, nein, ich lasse keinen Einwand gelten.“

Du willst mich von hier entfernen, Mama, gestehe es mir.“

sagte Hildegard, „meine Begegnung mit Rüdiger hat Dich beunruhigt.“

„Weshalb soll ich das leugnen?“ erwiderte die Generalin in ihrer ersten, ruhigen Weise. „Dieser ersten Begegnung bei Theresen kam eine zweite und dritte folgen, und so stark und mutig Du auch bist, den neu erwachenden Hoffnungen und Wünschen wirst Du Dein Herz nicht verschließen können. Baron Ravenberg ist von seiner Gattin noch nicht geschieden. Die Entführung des Kindes kam eine Ausdehnung herbeiführen.“

„Das alles habe ich mir schon selbst gesagt, Mama,“ unterbrach Hildegard sie mit einem tiefen Atemzuge. „Sei versichert, daß ich allen Hoffnungen und Wünschen entsagen werde.“

„Du kannst es nicht, Du hast selbst mir gesagt, daß Menschenherz tömme man nicht zwingen. Nun wohl, wenn man dies nicht kann, soll man es vor Eindringen bewahren, die seinen Frieden stören und nur Phantasmagorien ihm vorspiegeln. Da kommt denn die Einladung der Baronin von Weterau wie der Fingerzeig eines gütigen Geschicks! Nimm sie an, Du wirst in dem reichbewegten Leben der großen Weltstadt Herstreumung und vielleicht auch Vergessenheit finden.“

Hildegard blickte den Bruder fragend an.
„Ich schließe mich der Ansicht Ramas an,“ sagte Waldemar voll warmer Teilnahme. „Dein Glück ist ja unser Wunsch, wir möchten Dich endlich wieder frohlich sehen.“

„Folge dem Rats Ramas, bleibe in Paris, bis sich die Verhältnisse hier wieder geklärt haben. Vielleicht komme ich ebenfalls nach Paris, wenn die Liquidation hier beendet ist, immerhin ist es möglich, daß ich dort eine Stelle suche, und finde ich sie, so wird auch Mama uns folgen.“

„Von Herzen gern!“ erwiderte die Generalin. „Wo meine Kinder sind, da ist ja auch meine Heimat.“

Hildegard legte die Hand auf die Stirn und blieb, vor sich hinschauend, lange in Nachdenken versunken.
Wegen die Gründe der Mutter konnte sie wenig oder gar nichts einwenden, sie hatte ja selbst schon darüber nachgedacht, wie sie am sichersten einer nochmaligen Begegnung mit dem Baron vorbeugen könne. Die Freuden, die in Paris ihrer harter, hatten nichts Verlockendes für sie, aber sie sah, daß eine öftere Begegnung mit Rüdiger die kaum vernarbten Wunden wieder aufreißen und ihr den mühsam errungenen Frieden vielleicht für immer rauben würde.

Und so tief sie ihn auch bedauerte, sie konnte ihm nicht helfen, die Sorgenlast nicht von ihm nehmen, ihm nicht trosten in seinem Kummer, er mußte allein den einsamen Weg gehen, den es selbst gewählt hatte.

„Wann kann ich abreisen?“ brach sich endlich das lange Schweigen.

In den Augen der Generalin glühte es freudig auf, liebkosend strich ihre Hand über das blonde Haar der Tochter. „Morgen schon, wenn Du es wünschst,“ antwortete sie. „Nur die Baronin von Weterau nicht vorher benachrichtigt werden?“

„Das kann heute noch geschehen.“

„Nun denn, so will ich ohne Zögern mit den Vorbereitungen beginnen,“ sagte Hildegard entschlossen. „Ich erkenne Deine Gründe an, es ist besser für meine Ruhe, wenn ich Rüdiger nie wieder sehe. Es wird mir schwer, von Dir zu scheiden, Mama, es würde mir noch schwerer werden, müßte ich mich einige Tage lang mit dem Gedanken an unsere Trennung beschäftigen, so wollen wir denn auf morgen meine Abreise festsetzen.“

„Wie es Dir beliebt, mein Kind,“ nickte die Generalin, „die Trennung wird ja auch mir schwer, aber sie muß sein, und sie wird ja auch nicht immer dauern.“

Hildegard hatte sich erhoben, es war ihr nicht leicht geworden, diesen Entschluß zu fassen, nun aber sollte auch nichts mehr ihn erschüttern, mochte kommen, was da wollte. „Ich darf Dich wohl bitten, mir bei der Wahl meiner Toilette mit Deinem Rats beizustehen?“ wandte sie sich zu der Mutter.

„Ich schreibe einige Zeilen an Frau von Weterau, die Waldemar mit zur Post nimmt, dann komme ich in Dein Zimmer,“ erwiderte die Generalin, mit einem Blick voll Wehmut dem schönen Mädchen nachschauend, das nun die Wohnstube verließ.

Fast eine ganze Woche war seit der Entführung Beras verstrichen und Baron Rüdiger hatte noch keine Schritte getan, das Ehepaar Weilen zu verlassen.

Sein Advokat hatte ihm ebenfalls von einer Anzeige bei der Polizei abgeraten und ihn damit zu beruhigen gesucht, daß das Kind sicherlich gut aufgehoben sei. Man müsse nun abwarten, bis der Entführer sich melde und seine Bedingungen stelle, sagte der Advokat, man wisse ja nicht einmal mit Bestimmtheit, ob das Ehepaar Weilen oder die Familie Wallendorf sich des Kindes bemächtigt habe.

125,20



der anarcho-sozialistische Geist auch in der Vorwärtsredaktion in ganz bedauerlicher Weise an Einfluß gewonnen habe. Die Veröffentlichung des Gewerkschaftsprotokolls durch den Vorwärts stehe mit Loyalität in direktem Widerspruch. In diesem Vorgehen des Parteivorstands liege auch der Keim zu weiteren bedauerlichen Differenzen.

Der Vorf. Heymann erklärte sich mit den Ausführungen des Vorredners, daß die Parteileitung den anarcho-sozialistischen Einflüssen unterlegen sei, vollständig einverstanden. Trotz der Redeströme in Jena über den Massenstreik werde diese Angelegenheit auch jetzt wieder in Mannheim des Langen und Breiten verhandelt werden. Unter der Leitung des Gen. Friedberg seien die Berliner Lokalfisten allmählich in eine durchaus zersetzende Richtung hineingekommen, die mit dem Sozialismus gar nichts mehr zu tun habe und über kurz oder lang zu einer Revision des Parteiprogramms führen müsse, die allerdings noch viel radikaler ausfallen werde, als die von Revisionisten seinerzeit gewollte. Diese Lokalfisten werden von der Parteileitung gehätschelt (andere wichtige Funktionen hineingeschoben (anderswo heißen die Herren von der Sozialdemokratie das „Korruption!“), und das alles seien Vorgänge, die am innersten Mark der Partei zehren (sehr richtig!). — Nachdem noch einige weitere Redner gesprochen und der Abg. Keil sich noch in einem längeren Schlusswort gegen die Ausführungen des Gen. Deinhardt gewandt, wurde die Erörterung geschlossen. Die beiden ersten Anträge bezüglich der Alkoholfrage und der Propagierung des Generalfreistritts wurden, der letztgenannte Antrag mit sehr großer Mehrheit, abgelehnt, die drei anderen Anträge angenommen. Sodann wurde noch beschlossen, daß der Wahlkreis 3 Delegierte zum Mannheimer Parteitag entsenden solle. Damit erreichte die Versammlung gegen 1 Uhr ihr Ende.

Erwähnt sei noch, daß vor Eintritt in die Tagesordnung Gen. Behr die Mitteilung machte, die Verbreitung der Schwäb. Tagwacht in Stuttgart sei in den letzten Jahren trotz des starken Wachstums der Bevölkerung sich so ziemlich gleich geblieben; die Parteileitung beabsichtige deshalb, eine Reduktion des Preises eintreten zu lassen, ferner dem Parteiorgan von Ende September an eine illustrierte Sonntagsbeilage beizugeben und die Expedition zu verbessern. Bei der Verteilung der Probeexemplare behufs Gewinnung neuer Abonnenten in der letzten Septemberwoche rechte die Parteileitung auf die Unterstützung und Mitwirkung von 12—1500 Genossen.

Fundschau.

Die Ausöhnung bei Nacht. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ erhält von einem langjährigen Freunde eine interessante Zuschrift, in der von einer bisher in ihren Einzelheiten unbekannt gebliebenen Zusammenkunft des Königs und späteren Kaisers Wilhelm I. und des Kaisers Franz Josef im Oktober 1867 die Rede ist. Es heißt darüber folgendermaßen:

„Schon im Frühjahr 1867 hatte Bismarck den ernstlichen Versuch gemacht, Oesterreich von Frankreich abzuwickeln. In seinem Auftrage erschien zu jener Zeit der bayerische Diplomat Graf Tauffkirchen in Wien, um durch das Angebot eines Bündnisses Oesterreich über die Absichten Preußens zu beruhigen und um ihm die Mühe für die notwendigen inneren Reformen zu verschaffen. In Wien jedoch war man noch von Erbitterung über die Vorgänge des Vorjahres erfüllt und lehnte ab. Bismarck überwachte die Ereignisse, soweit sie ihm bekannt wurden. Ganz abgesehen von dem ununterbrochenen schärfsten Verkehr zwischen den Kabinetten der beiden feindlichen Staaten, dessen Wendungen und Ziele natürlich streng geheim gehalten wurden, stand ein Gegenbesuch des Kaisers Franz Josef in Frankreich in Sicht. Daß er im Oktober 1867 stattfinden werde, wurde schließlich aller Welt verkündet. In der Nacht des 22. Oktobers 1867 passierte nun Kaiser Franz Josef die Station Doss im Großherzogtum Baden und gab sich, da ein Aufenthalt nicht beabsichtigt war, erwünschter Ruhe hin, als entgegen den getroffenen Anordnungen der Separatzug des Kaisers um 4 Uhr nachts zum Stehengebracht wurde. Die Hofbeamten und Adjutanten waren erkant und drangen auf die Weiterfahrt; doch war ihnen die Störung alsbald erklärlich, als ihnen von berufener Seite gemeldet wurde, diese sei von niemand anders verursacht, als von — König Wilhelm I. von Preußen. Der König hielt sich damals in Baden-Baden auf und hegte den dringenden Wunsch, mit Kaiser Franz Josef zusammenzutreffen, bevor dieser den französischen Boden betrat. Unversehens war er im tiefsten Intognito in Doss erschienen, und Kaiser Franz Josef konnte nicht umhin, dem Wunsche des Königs zu willfahren, so daß, während der österreichische Separatzug halt machte, eine einstündige Unterredung der beiden Herrscher stattfand. Was sie in dieser denkwürdigen Stunde besprochen haben, läßt sich nur vermuten, da ein authentischer Bericht darüber nicht vorliegt. Nur ein sehr lakonisches, von Baden aus am 22. Oktober an die Zeitungen übermitteltes Telegramm, das von einer kurzen (nur 10 Minuten) dauernden Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Gegenwart des Großherzogs von Baden berichtet, erwähnt die Tatsache. Offenbar war König Wilhelm bemüht, die tiefe Verstimmlung des Kaisers von Oesterreich über die Ereignisse von 1866 zu beschwichtigen, ihn seiner vollsten Loyalität zu versichern und ihn davon abzuhalten, sich mit Kaiser Napoleon so tief einzulassen, daß eine große europäische Verwirrung entstehen könnte. Das ist, wie gesagt, nur eine Vermutung, für die sich aber aus Depeschen und Kundgebungen Bismarcks aus jener Zeit mancher Beleg erbringen läßt. Wie immer die Vorstellungen König Wilhelms gelaute und auf den Kaiser gewirkt haben, sicher ist, daß damals in Paris eigentliche politische Verhandlungen nicht stattgefunden haben, ja von seiten Oesterreichs gar nicht beabsichtigt waren.“

Der Katholikentag in Offen. In der dritten wiederum sehr stark besuchten öffentlichen Generalversammlung des Katholikentags sprachen Graf Salen

über den Bonifatius-Verein und die christliche Caritas, Abg. de Witte, Edm über das Thema: „Der Kath. ist im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben“ und der Jesuitenpater Seiler aus Feldkirch über die katholische Kirche und die soziale Frage. Zum Schluß nahm noch einmal Cardinal Banzell das Wort zu einer italienischen Ansprache. Mitternacht waren die Cardinale Banzell und Fischer bei Frau Krupp zu Tisch geladen.

Am Donnerstag fand die letzte öffentliche Generalversammlung statt. Arbeitersekretär Giesberis referierte über die praktische Betätigung der Katholiken an der sozialen Bewegung. Die Schlussrede hielt Abg. Gröber. Cardinal Banzell rief zum Schluß von der Tribüne der Ehrengäste in die Versammlung hinein in deutscher Sprache: „Noch die deutschen Katholiken!“, was einen Sturm der Begeisterung entsetzte.

„Frauentauf“. Im Zusammenhang mit dem Disziplinarverfahren gegen den Gouverneur Puttkamer werden jedenfalls auch die in der Beschwerdeschrift der Kammerer Häuptlinge erhobenen Beschuldigungen gegen die anderen Kammerer Beamten zu prüfen sein. Darunter war auch eine schwerwiegende Beschuldigung gegen den Oberrichter Dr. Meyer in Buna, dem vorgeworfen war, daß er ein schon mit einem Eingeborenen verlobtes Mädchen Elise von deren Bruder Timbo für 500 Mark unter Anwendung seines amtlichen Einflusses zur Frau gekauft habe. Dr. Meyer hat in dem von ihm auf Erfordern erstatteten Bericht das für unwahr erklärt und behauptet, das Mädchen nur als Dienerin engagiert zu haben. Auf Veranlassung des Großhauptlings Endene wurde, wie der „Täglichen Rundschau“ berichtet wird, sowohl das Mädchen als auch dessen Bruder vom Richter Hegel eidlich vernommen, und deren Befundungen gingen dahin, daß Dr. Meyer das Mädchen gekauft habe, um es „als Frau“ zu gebrauchen; das Mädchen sagte ausdrücklich aus, daß sie ihrer „Frauentauf“ dem Herrn Oberrichter gegenüber habe genügen müssen.

Tages-Chronik.

Berlin, 23. Aug. Der „Verein Berliner Gastwirte“ beschloß heute in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, vom 1. September ab den Preis für gewöhnliches Bier um 2 1/2 Pfg. pro Liter zu erhöhen. Ein Antrag auf Einführung einer Pfennigrechnung wurde dagegen abgelehnt.

Berlin, 24. Aug. König Eduard von England wird auf der Rückreise von Marienbad Wien nicht berühren, sondern diese durch Frankreich nehmen. Der König wird am 7. Sept. von Marienbad abreisen und voraussichtlich zu einem kurzen Aufenthalt in Paris Station machen.

Berlin, 24. Aug. Der französische Minister Clemenceau, welcher am 26. Aug. seine Kur in Marienbad beendet, wird sich danach über Dresden nach Berlin begeben und dann über Köln die Rückfahrt nach Paris antreten; sein Berliner Aufenthalt soll einige Tage dauern.

Kattowitz, 23. Aug. Beim österreichisch-ungarischen Grenzübergang Moczki wurden nachts die Grenzsoldaten durch falsche Signalfische in einen Hinterhalt gelockt. Der Wachposten wurde erschossen, die Soldaten der Wachen beraubt und gefesselt. Währendem passierten etwa 12 Mann, vermutlich mit Waffen und Munition, unbehelligt die Grenze.

Schloß Mainau, 24. Aug. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden begaben sich mit dem schon geschmückten Sonderboot „Kaiser Wilhelm“ zum üblichen Besuch des würt. Königspaares nach Schloß Friedrichshafen, wo die Herrschaften um 1/4 Uhr im reichbesetzten Schloßhof eintrafen. Condowitamar und Stiblaborn hatten Flaggenschmuck angelegt.

Forzheim, 23. Aug. In zwei äußerst zahlreich besuchten Versammlungen der Arbeiter der hiesigen Gießindustrie wurden die Einigungsversuche der Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber angenommen. Vorgelesen ist stündliche Arbeitszeit. Der Lohn wird entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit erhöht, Ueberstunden sollen möglichst vermieden werden.

Christiania, 23. Aug. Der Ästen Posten zufolge wird das norwegische Königspaar im Herbst eine längere Reise in das Ausland antreten, wobei es den Höfen in Kopenhagen, London und Berlin Besuche abzustatten gedenkt. Die Abreise ist noch nicht bestimmt, doch dürfte sie nicht vor Eröffnung des Storchings, welche Mitte Oktober stattfindet, erfolgen.

Madrid, 23. Aug. Ueber Bilbao, wo die Lage sehr ernst ist, wurde der Belagerungsstand verhängt. Zahlreiche Truppen sind anwesend, andere unterwegs. Die Wäden sind geschlossen. Zeitungen werden nicht veröffentlicht, die Regatten sind abgesagt die Fremden reisen ab. Der König wird wahrscheinlich seinen angekündigten Besuch unterlassen.

Newyork, 23. Aug. Der bekannte cubanische Insurgenten-General Vandra ist getötet.

Rio de Janeiro, 23. Aug. Der panamerikanische Kongreß beschloß, allen auf dem panamerikanischen Kongreß vertretenen Regierungen zu empfehlen, die zweite Haager Friedenskonferenz einzuladen, die Frage der gewalttätigen Einreichung öffentlicher Schulden zu prüfen, sowie im allgemeinen über die Mittel zu beraten, Konflikte von absolut pekuniärem Charakter zwischen Nationen zu vermeiden.

Savana, 23. Aug. Die Aufständischen haben unter Führung von Pino Guerra die Endstation der Westbahn San Juan de Martinez genommen. Staatssekretär D'Farrell y Chappotin, sowie der Minister des Innern sind heute von ihren Posten zurückgetreten.

Tosio, 23. Aug. Japan teilte den auswärtigen Regierungen mit, daß Dalny vom 1. September an ein Freihafen sein werde.

Auf der Staatsbahnstrecke zwischen Treuchtlingen und Pappenheim wurden ein Streckenwärter und ein Bahngeselle überfahren und getötet. Großes Aufsehen erregt in Bayreuth die Ver-

haftung des Lehrers Mader von Dornthal bei Hof wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an Sonntagsschülerinnen. Mader erlitt sich allgemeiner Achtung; er besaß verschiedene Ehrenämter und erhielt erst jüngst eine Ordensauszeichnung. Zwei seiner Söhne sind ebenfalls Lehrer.

In dem Orte Brezenheim bei Kreuznach fanden Schulfelder beim Spielen am Rückenrieg über die Nahe ein Taschentuch voll falscher Zweimarkstücke, annähernd 300 Mark. Diese Fälschungen rühren jedenfalls von der Falschmünzerverbande her, die auf dem Jahrmarsch falsche Zweimarkstücke verteilte wollte, wobei ein Falschmünzler festgenommen wurde.

Ein Liebesdrama hat sich in der Waldung unweit Zwenkau bei Leipzig abgespielt. Spaziergänger fanden dort den 20 Jahre alten Kaufmann Willi Kraus mit mehreren Schuhwunden im Kopfe tot auf. Die neben ihm liegende Köchin Vera Behrmann aus Schwerin war ebenfalls durch einen Kopfschuß schwer verletzt, kam aber noch lebend nach dem Krankenhaus. Kraus hat jedenfalls zuerst auf das Mädchen geschossen und sich dann tödlich getroffen.

Wohl der älteste Zeitgenosse in Deutschland ist in Löberschütz bei Jena gestorben. Im Alter von 124 Jahren hat der Landwirt Christian Friedrich Bierstumpfel nach kurzem Krankenlager das Zeitliche gesegnet. Nach den Angaben seiner Familienmitglieder ist der Verstorbene im Jahre 1782 geboren und 1806 an der Schlacht bei Auerstädt beteiligt gewesen. Sein jüngster „Sohn“ ist 80 Jahre alt; sein „Enkelchen“ 49 Jahre.

Der 19jährige einzige Sohn einer Köhner Familie, der erst seit vier Wochen dem Ruderklub „Germania“ angehörte, fuhr in einem Einerboot rheinaufwärts. Das Boot des noch unfundigen Rudersers kenterte und der Insasse ertrank.

In der Sommerische Kostenplatz bei Tplitz erlegte sich bei einer Vorstellung in einem elektrischen Theater ein schwerer Unglücksfall. Bei der Vorführung des Kinematographen gingen die Kleider eines zwölfjährigen Mädchens, welches denselben bediente, Feuer. Es entstand eine Panik und das Publikum stürzte in wilder Flucht dem Ausgange zu. In dem Gedränge erlitten fast sämtliche Besucher, ungefähr 150 Personen, leichtere oder schwerere Verletzungen.

Die bakteriologische Untersuchung des Choleraverdächtigen Falles Weimann in Berlin läßt es so gut wie ausgeschlossen erscheinen, daß es sich um Cholera handelt.

In Baak bei Dattingen brannte das Haus Weile bis auf den Grund nieder. Mit den Gebäulichkeiten wurde die gesamte diesjährige Ernte vernichtet, das Vieh konnte gerettet werden. Der sehr bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus Karlsbad wird telegraphiert: Dem hiesigen Hotel „Goldener Schild“ kam eine Zuschrift des Berliner Rechtsanwalts Lufe zu, welche lautete: „Im Auftrage des Fürsten Brede und zum Ausgleich Ihrer Rechnung für abhandeln gekommenes Geschirre bitte ich um Quittung.“ Gleichzeitig erhielt die Hotelleitung 87 Kronen 70 Heller.

Dem „Tyroler“ wird gemeldet, daß von der Schluderspize ein Professor aus Bayern abfuhr; er sei schwer verletzt in das Gasthaus Grand in Martell gebracht worden.

Bei einem heftigen Feuer in den Fichtenwäldungen bei Toulon kamen 3 Soldaten in den Flammen um, 2 weitere werden vermisst, mehrere sind verletzt.

Der Meteorologe Wragge in Sidney sagt voraus, daß im Laufe der nächsten Jahre weitere Erdbeben südlich vom Äquator stattfinden werden und er warnt Neuseeland, dagegen werde Südwestaustralien ungefährdet bleiben.

Ein Trupp verkleideter Piraten ging in Kanton an Bord des britischen Dampfers Naming, der nach Wutschau fuhr. Unterwegs erhielten sie Verstärkung. Sie erwiderten den Verdacht der Reisenden, die dem Kapitän Mitteilung machten. Der Kapitän befahl den Piraten, die Hände hoch zu haben und drohte zu schießen, falls Widerstand geleistet wurde. Drei Führer wurden verhaftet und dem britischen Konsul in Wutschau übergeben.

Zur Lage in Russland.

Eine Verfügung Skalons.

Der General Skalon in Warschau hat eine Verfügung erlassen, nach welcher Augenzeugen von Attentaten auf Personen oder Eigentum anderer, die ihre Hilfeleistung versagen einer dreimonatlichen Gefangenschaft unterliegen, falls nicht Lebensgefahr oder andere triftige Gründe das Eingreifen verhindern. Der gleichen Strafe unterliegen Personen die unterlassen, alles was ihnen über Verbrechen bekannt wird zu melden.

Neue Pogrome?

Aus St. Petersburg meldet die Post. Jtg.: An hiesiger maßgebender Stelle sind heute äußerst beunruhigende Meldungen aus Russisch-Polen eingelaufen. Dort werden ganz offene Vorbereitungen zu einem allgemeinen Juden gemetzelt getroffen, wobei die dortigen Truppen, sowie die Polizei mit Genehmigung ruhig diesen Vorbereitungen zusehen. Die hiesige Post hat einer auswärtigen Großmacht ersucht auf den alarmierenden Bericht ihres Warschauer Generalkonsuls hin die russische Regierung um entsprechende Vorkehrungen; sie erhielt aber eine ausweichende Antwort.

Das Erdbeben in Chile.

Die „Nordb. Allg. Jtg.“ schreibt: In den amtlichen Meldungen von Valparaiso wird leider bestätigt, daß die Stadt durch das Erdbeben fast vollständig zerstört wurde. Auch das deutsche Generalkonsulat und sein Archiv sind zerstört. Vom Personal wurde niemand verletzt. Uebrigens sind die Deutschen durch Brand und Plünderung sehr gefährdet. Auf Wunsch der Deutschen, den der Generalkonsul an den Geschäftsträger in Santiago gelangen ließ, ist im Einvernehmen mit den chilenischen Behörden der Kreuzer „Falke“ gebeten worden, sich durch

Entsendung von Mannschaften an dem Schutze von Leben und Eigentum der Reichsangehörigen in Balparaiso zu beteiligen.

Nach Meldungen aus Balparaiso werden dort energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Ueber 150 Leute wurden bereits erschossen, noch immer werden Leichen geborgen. 1500 Tote sind schon behördlicherseits beerdigt worden. Eine Epidemie ist unaussprechlich. In Santiago wird durch die fortwährenden Erderschütterungen der Zustand der Häuser immer schlechter.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Dem Gymnasiallehrer Weber in Ulm die Oberpräzeptorstelle an der Lateinschule in Badeneckheim und dem Amtsverwalter Paul Bracher an der Lateinschule in Pfäfers die Oberpräzeptorstelle an der Lateinschule in Tuttlingen. In den Ruhestand versetzt: Den evangelischen Dekan Linder in Böblingen, sowie den s. evangel. Stadtpfarrer Stöckmayer an der Stadtkirche in Böblingen, und den evangel. Pfarrer Klum in Endersbach, Dekanats Böblingen unter Verehrung des Älterkreuzes 1. Klasse des Friedrichsordens.

Zuffenhausen, 23. Aug. Der Gemeinderat hat beschlossen, gegen das von der Stadtgemeinde Stuttgart geplante Projekt der Ableitung des Abwassers von dem auf dem rechten Neckarufer gelegenen Teil von Cannstatt und von Unteräckerheim in den Neckar Einspruch zu erheben, da die Einleitung des Abwassers kurz oberhalb des Wasserwerks von Zuffenhausen für dieses von großem Nachteil wäre.

Gmünd, 24. Aug. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde die Einrichtung eines Rederlinienlöschzugs genehmigt und die entstehenden Aufwendungen bewilligt. 20 Feuerwehreinrichtungen, die auf die Stadt verteilt werden, sollen bei der Stuttgarter Firma C. und F. Fein bestellt werden. Die Kosten für die Einrichtung betragen insgesamt rund 18000 M.

Laupheim, 24. Aug. Die an der Bahnstraße Laupheim-Schwendi gelegene Station Rot hat die nähere Bezeichnung „Rot bei Laupheim“ erhalten.

In Nusberg wurde beim Pugen der Pferde der ledige Dienstknecht Gotthilf Mäfer von einem solchen darauf auf die linke Seite geschlagen, daß er eine schwere Verletzung der Lunge erlitt und ins Katharinenhospital nach Stuttgart überführt werden mußte.

Aus Eßlingen wird berichtet: Zu dem schon gemeldeten Unfall der die Post-Arosa-Chur bei Peist im Schanfigg-Tale betroffen hat und bei welchem Frau Weibrecht und Tochter verunglückten, wird noch berichtet, daß die Damen am gleichen Tag nach Arosa gekommen waren und abends nach dem Besuch einer zur Kur dort weilenden Tochter wieder nach Chur zurückkehren wollten. Bei dem Sturz über die Straßendämmung erlitt Frau Weibrecht, die in einem Alter von 53 Jahren stand, so schwere Verletzungen, daß sie nach 10 Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied. Die schwer verletzte Tochter wurde nach St. Peter geführt, wo ihr Dr. Burkhardt, der von Arosa gerufen werden mußte und Abends eintraf, die erste Hilfe leistete. Die Untersuchung ergab einen schweren Rippenbruch, doch hat sich die Kranke soweit erholt, daß sie in einem Krankenwagen zu ihrer Schwester nach Arosa verbracht werden konnte. Die verstorbene Frau Weibrecht wurde auf Anordnung des Kreispräsidenten nach Peist gebracht und aufgebahrt. Auf Wunsch der Verwandten wird die Leiche nach der Heimat überführt. Von den übrigen im Postwagen befindlichen Personen erlitt Kondukteur Weitzmann einen Rippenbruch und eine Schulterausrenkung, der Postkellner trug im Gesicht eine tiefe bis auf den Nacken gehende Wunde davon. Die beiden anderen Passagiere, Dr. Junker und Frau aus Wien, wurden nur leicht verletzt.

Ein Zigeuner, der unter dem Verdacht, dieses Frühjahr einen anderen Zigeuner erschossen zu haben, verhaftet war, sollte dieser Tage nach Gmünd transportiert werden; beim sog. Kollhof bei Sigmaringen entsprang er aber dem Wächter und konnte bis jetzt nicht wieder eingefangen werden.

In Ulm stürzte ein 15jähriger Knabe aus einem Fenster des 2. Stockes in den gepflasterten Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Die 59 Jahre alte Ehefrau des Gerbers Joh. Bachler in Wurmkingen war mit Läden von Ohmd beschäftigt, stürzte plötzlich vom Wagen und schlug den Kopf auf die Wagendämmung, wodurch sie sich derart verletzete, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat.

Gerichtssaal.

Landan, 23. Aug. Der wegen Betrugs zu 15 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung kriegsgerichtlich verurteilte Leutnant Mühe vom 3. Chevaulegerregiment in Metz hat auf das Rechtsmittel der Verurteilung verzichtet. Auch der Gerichtsherr hat keine Verurteilung eingelegt. Das Urteil ist sonach rechtskräftig. Andersfalls hätte Mühe da der Hofbefehl gegen ihn nicht aufgehoben war, voraussichtlich noch Monate in Untersuchungshaft bleiben müssen. Er ist nun in Freiheit gesetzt worden und wird möglicherweise auf dem Gnadenweg die Umwandlung der Gefängnisstrafe in Festungshaft anstreben.

Pfarrer und Lehrer.

Karlsruhe, 23. Aug. Vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts kam heute ein Prozeß zur Verhandlung, der ein trauriges Bild der sittlichen Verkommenheit eines katholischen Geistlichen und seines bellagenswerten Einflusses auf die Gemeindeglieder enthüllte. Anfang Mai dieses Jahres ging durch die liberale Presse des Landes die Mitteilung, daß der Hauptlehrer v. Roth in Eßlingen bei Rastatt Anzeige gegen den 40 Jahre alten katholischen Geistlichen Bruder beim Erzbischöflichen Ordinariat erhalten hatte wegen unzüchtlichen Verhaltens gegenüber der Frau des Lehrers. Der Geistliche wurde vom Amt suspendiert. Dies erlöste die Bewohner von Eßlingen und Illingen, die zusammen eine Pfarrei bilden, derart, daß sie am Abend in großen Scharen um das Haus des Lehrers v. Roth zogen, nahezu 300 an der Zahl und ein regelrechtes Steinbombardement eröffneten, das trotz der Ermahnung der Ortspolizei und des Bürgermeisters

bis nach Mitternacht anhielt. Der Hauptlehrer Säuner und der Unterlehrer Duffner von Illingen, die gleichfalls im Hause waren, wurden mit schweren Schimpfwörtern belegt und mit Totschlag bedroht. Lehrer Säuner entfloh durch die hinteren Gärten nach Illingen, während Duffner über Nacht blieb. In der folgenden Zeit wiederholten sich die Feindseligkeiten gegen den Hauptlehrer v. Roth, besonders an Christi Himmelfahrt, als das vom Erzbischöflichen Ordinariat erlassene Urteil an Pfarrer Bruder zur Eröffnung gelangte. Er wurde darin wiederholt unfeindlicher Verhätungen von verheirateten Frauen, unsittlicher Reden und anderem mehr für schuldig erkannt. In der Aufregung feuerte v. Roth an diesem Abend einen Revolver ab, aber ohne jemanden zu verletzen. Diese Szenen wiederholten sich bis Ende Mai — der Lehrer konnte keine Schule halten, konnte keine Einkäufe von Nahrungsmitteln, selbst nicht in der Wirtschaft des Ortes machen und war kaum seines Lebens sicher. In der Zweiten Kammer wurde darauf von der demokratischen Fraktion eine Interpellation eingebracht, die die Regierung kurz mit dem Hinweis beantwortete, daß eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet sei. Heute kam die Angelegenheit zur Verhandlung. Angeklagt sind der 43 Jahre alte Gelehrer Friedrich Kirchner in Eßlingen, der 52 Jahre alte Landwirt Lorenz Lachenmeier in Illingen, der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Wilhelm Fritsch in Eßlingen, der 49 Jahre alte Schreiner Marzellus Kirchner, der 22 Jahre alte Maurer Aug. Weiler in Eßlingen, der 42 Jahre alte Bäckermeister Bachmeier in Eßlingen und der 49 Jahre alte Landwirt Silber Haus in Illingen wegen Landfriedensbruchs, Verleumdung und Bedrohung. Die Angeklagten Kirchner, Lachenmeier, Haus, Kirchner, Fritsch, Weiler und Weiler sind seit dem 11. resp. 12., 15. und 25. Juni in Haft. Haus und Weiler wurden am 20. Juli aus der Untersuchungshaft entlassen. Geladen sind 23 Zeugen, darunter auch der Pfarrer Adolf Bruder, der am 5. Mai nach seiner Suspension abgereist war und am 21. Mai abends nach Eßlingen zurückkehrte, wo er am Eingang des Orts vom Gefängnis „Frosinn“ mit Musik eingeführt wurde. An dieser „Feier“ beteiligte sich übrigens auch der Bürgermeister Altenbach von Eßlingen, der gleichfalls heute als Zeuge erschienen ist.

Die Verhandlungen begannen mit einer eindringlichen Warnung des Präsidenten an die 44 Zeugen, in ihren Aussagen bei der Wahrheit zu bleiben. Der Vorsitzende geht dann auf die Verhältnisse in Eßlingen ein und stellt fest, daß der Pfarrer Bruder allgemein beliebt gewesen sei; er werde als guter Prediger geschildert und im Wirtshaus als großer Spasmacher. Der Lehrer v. Roth, der Dirigent des Gesangvereins „Frosinn“, war erklärter Gegner des Pfarrers und hatte in einer Probe gesagt, er habe seine Frau nicht für den Pfarrer. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Auseinandersetzungen, die schließlich dazu führten, daß der Lehrer v. Roth vom Dirigentenposten zurücktrat. Aus dem Verhör der Angeklagten wird festgestellt, daß nach dem bekannten gewordenen Urteil des bischöflichen Ordinariats der Pfarrer den Ort verlassen habe. Am Abend der Abreise des Pfarrers habe sich vor dem Hause des Lehrers eine große Menschenmenge angesammelt. Von einzelnen sei an die Läden geschlagen und von anderen mit Steinen geworfen worden. Der Tenor des Urteils gegen den Pfarrer Bruder, der heute aus Feldkirch zur Zeugnisaussage erschienen ist, wird verlesen und sodann in der Vernehmung der Angeklagten fortgeführt. Die Vernehmung zieht sich außerordentlich lange hin und ergibt zahlreiche Widersprüche, sodaß zur Verlesung früherer Protokolle geschritten werden muß. Die Angeklagten erklären im allgemeinen unschuldig zu sein. Nach 1 Uhr ist die Einvernahme der Angeklagten beendet, es begann das Zeugenverhör.

Vermischtes.

Ein für Rechtsanwälte interessanter Fall.

Gegen einen Münchener Rechtsanwalt, der an einem niederbayerischen Amtsgericht in einer Strafsache als Verteidiger den vorstehenden Amtsrichter abgelehnt und diese Ablehnung in durchaus sachlicher Weise begründet hatte, ist seitens des Landgerichtspräsidenten, in dessen Bezirk das betreffende Amtsgericht gehört, Strafantrag wegen Verleumdung gestellt worden. Rummehr ist tatsächlich die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen worden und dürfte schon in der nächsten Zeit in dieser Angelegenheit Termin stattfinden. Auf den Ausgang dieses einzigartigen Strafprozesses ist die gesamte Rechtsanwaltschaft gespannt.

Bitte die Kleider zu ordnen!

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Badens, Karlsruhe, hat eine Bestimmung erlassen, nach welcher Leute in ungeordneter Kleidung von der Straßenbahn gewiesen werden können. Es wurde nämlich schon öfters von Mitfahrenden die haarsträubende Wahrnehmung gemacht, daß Arbeiter, ohne Hemdtragen und mit offener Brust die Straßenbahn benützen. Der Stadtrat hat geglaubt, Abhilfe schaffen zu sollen, und dazu meldet der „Volkstfreund“, daß eine vom Oberbürgermeister Schneider persönlich gemachte Wahrnehmung den Anstoß gegeben habe. — Es ist ein wahres Glück, daß die zum Karlsruher Hofball geladenen Damen Equipagen zur Verfügung haben, auf der Straßenbahn würden sie nach der neuen Bestimmung zweifelsohne schände abgewiesen.

Silly Brau eine Bonaparte?

In dem Zeitgenossen-Lexikon „Wer ist's?“ veröffentlicht, wie die „Cr. N. N.“ herausgefunden haben, die bekannte sozialdemokratische Journalistin Silly Brau ihren altadeligen Stammbaum, den sie mit Stolz auf den lustigen König von Westfalen, Jerome Bonaparte, zurückführt. Er sei, so behauptet sie, ihr Urgroßvater. Da die Biographien meist auf den genaueren Angaben der Zeitgenossen selbst beruhen, so dürfte die königliche Abstammung der Genossin über jeden bürgerlichen Zweifel erhaben sein.

Was die Kuh alles frisst.

Aus Erfurt wird dem B. T. geschrieben: Ein erbauliches Dokument ist einem Erfurter Gärtnerbesitzer zur Aufbewahrung übergeben worden. Es stellt ein Dienst-

zeugnis eines eben bei ihm eingetretenen Gärtners dar, das um so größeren Wert besitzt, als es das einzige Schriftstück war, das der Mann als Ausweis und Empfehlung vorlegen konnte. Warum es das einzige „Zeugnis“ war, geht aus dem Inhalt der sonderbaren amtlich gestempelten Urkunde hervor, der folgendermaßen lautet: „Der Gärtner D. von Kölseda hat vom 7. Juni bis 23. Juni bei mir zu meiner Zufriedenheit gearbeitet und ist hiermit entlassen seine Papiere die er mitbrachte, hat die Kuh gefressen den Inhalt derselben konnte ich nicht auch soll die Kuh das (!) Vorhemd mitgefressen haben. Dies bescheinigt hiermit.“

Ein neues Schimpfwort

stellte die Halle'sche Strafkammer seit drei Staffeldatzen hatten sich zu verantworten, weil sie einen Kollegen wiederholt „Nichttraucher“ genannt hatten. Die Vernehmung ergab, daß unter den organisierten Arbeitern es neuerdings üblich geworden ist, an Stelle des unzulässigen Wortes „Streikbrecher“ die Arbeitswilligen zart mit „Nichttraucher“ zu bezeichnen. Das Gericht war der Ansicht, daß in diesem bestimmten Zusammenhang das Wort „Nichttraucher“ allerdings eine Beleidigung darstelle und erkannte auf Geldstrafen von 10, 20 und 30 M.

Eine Berichtigung.

Ein französisches Blatt bringt folgende „Berichtigung“: Wir müssen noch eine kleine Ungenauigkeit berichtigen, die sich in unserer letzten Chronik findet. Wir haben erzählt, daß ein junges Kindermädchen in Versailles sich aus Liebeshammer toteschossen hat. In dieser Form ist der Bericht nicht ganz zutreffend. Was wir erzählt haben, trug sich nicht in Versailles, sondern in Melun zu, und es handelte sich nicht um ein junges Kindermädchen, sondern um einen Dragonerunteroffizier, der sich auch nicht aus Liebeshammer toteschoss, sondern sich in einem Anfall von Wahnsinn aufgehängt hat.

Eine Scheirung?

Durch skandinavische Blätter geht die Nachricht von einer angeblichen Ehescheidung des künftigen Trägers der schwedischen Krone, des Erbprinzen Gustav Adolf und seiner Gemahlin, der ältesten Tochter des Herzogs von Connaught, Prinzessin Margarethe. Die Ehe der beiden wurde erst vor Jahresfrist geschlossen und schien alle Garantien für einen glücklichen und dauernden Bestand zu haben. Die beiden Fürstlichkeiten sind ein auffallend schönes Paar, sie haben einander persönlich aus Liebe erwählt und ihr harmonisches Zusammenleben bot bis in die letzte Zeit der hämischen Neugierde auch nicht den mindesten Stoff. Vor etwa acht Wochen wurde Prinzessin Margarethe glückliche Mutter eines Knaben. Amso überraschender mußte daher ihre plötzliche und fluchtartige Abreise in ihre englische Heimat ausfallen und der bestimmte Antrag auf Ehescheidung, der von ihr ausgegangen sein soll.

Mark Twain

wurde von einer 17jährigen Schönheit gebeten, etwas in ihr Stammbuch zu schreiben. „Mit Vergnügen, aber, was soll es sein?“ fragte er. — „Jugend etwas“, antwortete das Mädchen; „natürlich aber muß ich es meiner Mutter zeigen können.“ Daraufhin durchblätterte Mark Twain das Stammbuch, entdeckte darin die allgewohnten Trivialitäten und schrieb darauf die erschütternden Worte nieder: „Sage nie eine Lüge!“ Er setzte seinen Namen darunter und schlug das Buch zu. Aber sofort nahm er wieder die Feder in die Hand und fügte als Postskriptum bei: „Auser, Du willst nicht aus der Übung kommen!“

— Aus den „Weggendorfer Blättern“. So kommt's noch. — „Denken Sie nur, mein Mann bekommt Emanzipationsgäste! Erst hat er sich das Kauen angewöhnt, und jetzt soll ich ihn schon mit in die Kneipe nehmen!“ — Vom Kasernenhof. — „Pfeife, sagen Sie mal, haben Sie nen Schaf?“ — „Nein, Herr Unteroffizier!“ — „Na, das merkt man auch, von 'ner richtigen Kniebeuge haben Sie keine Ahnung!“ — Schönes Resultat. — Vater (zum Studenten, der in den Ferien nach Hause kam): „Nun, wie weit hast Du's in der langen Zeit gebracht?“ — Sohn (stolz): „Bis auf zwanzig Glas täglich.“

Der Onkel.

Frei nach Wilhelm Busch.

Wer in Dorje oder Stadt
Einen Onkel wohnen hat,
Der sei sittsam und bescheiden,
Denn das mag der Onkel sein.“

Aber wenn's das Schicksal lenkt,
Daß der Onkel ist gekränkt,
Daß ihn zürnen, laß ihn großen,
Er wird nicht auf ewig schmollen.“

Kurze Zeit hab' guten Mut,
Dann ist Onkel wieder gut,
„Und es gibt dann eine schöne,
Rührende Familienszene.“

„Kostlich im „Tag.“

Handel und Volkswirtschaft.

Wartmann, 23. Aug. Unter dem Blechband eines hiesigen Gutbesizers ist eine eigentümliche Reaktion ausgebrochen. Die Tiere werden von Krämpfen befallen, die sich bis zum Starrkrampf steigern und verenden alsdann infolge von Rückenmarkslähmung. Im Zeitraum von wenigen Tagen waren bei 16 der schönsten Ställe Rot- schlachtungen erforderlich.

Wasenheim, 23. Aug. Getreidemark. 60 Rls n. Waß. 51. Sem 1 R. 00. — 80 Rls Salsoda März-April 000 0 M. 80 Rls n. Welta Ungar. 00.00 M. 80 Rls n. Welta Sem. frar. c. 000.00 M. 74 Rls Salsoda Santa Jsa M. 0. — 9 R 20 Mts M. 127.60, 9 R 25 Mts 129.00 M., 9 R 30 Mts W. 130.50 bis — 9 R 35 Mts 131.00 M., 10 R. Mts M. 133.50 10 R 35. 10 Taganrog —. —. neuer rumänischer Weizen 78.79 Ren 129.00 neue rumänischer Weizen 79.80 Rls 130.00 bis —, neuer Fr. 2 hard Winter 132.00, war R. 2 red Winter Neu-Des. 127.00, Nordrußische Weizen 130.00 bis 130.00, Rußischer Roggen 9 B. 10/15 106.00, Rußische Gerste 139.00 Rls M. 096.00 Weider Wlata-Mals Rhe. terms M. 94 1/2 - 000 —, Donau-Mals M. 095.00, Rußischer Hafer je nach Qual. M. 108 - 130 Amerik. Hafer No. 2 weis 18 Rts. 000.00 Mals per 1000 Rls cif Rotterdam

* Heute abend findet im Konversationsaal eine Tanzunterhaltung statt.

Konzert des Kur-Orchesters.

- Samstag nachmittags von 6—7 Uhr.
 1. Festmarsch a. „Ideale Szene“ Goepfard
 2. Vorspiel zu „Die Meistersinger“ Wagner
 3. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer Strauss
 4. Fantasie aus „Die lustigen Weiber“ Nicolai
 5. Variationen über ein Negerthema Wurst
 6. Korallenlippen, Mazurka Lehar
- Sonntag vormittags 8—9 Uhr.
 1. Choral: Ein' feste Burg.
 2. Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ Beethoven
 3. Maiblumen, Walzer Meisel
 4. Drei Sätze a. d. Feuer- u. Wassermusik Händel
 a) Allegro moderato, b) Adagio,

- c) Allegro moderato.
 5. Intermezzo a. „Hofmanns Erzählungen“ Offenbach
 6. Sängerefreuden, Mazurka Seitz
- Sonntag nachmittags 3 1/2—5 Uhr.
 1. Gott erhalte, Gott beschütze, Marsch Teuchgraber
 2. Ouvertüre „Dichter und Bauer“ Suppé
 3. Kommers-Quadrille Resch
 4. a) Es war einmal, Lied a. „Im Reiche des Indra“ Lincke
 b) Schlösser die im Monde liegen, Lied Herr Weissgerber.
 5. Fackeltanz Meierbeer
 6. Melodienkongress, Potpourri Conradi
 7. Traumbilder (Vals lente) Friedöhl
 8. Lieschen, Polka Gleisner

2. Ouvertüre zu „Die diebische Elster“ Rossini
 3. Blumen-Walzer a. d. Nussknacker-Suite Tschekowsky
 4. Tonbilder a. „Die Walküre“ Wagner
 5. a) Trèpak (russisch) Tschekowsky
 c) Dans de Mirletons (Kinderflötenanz)
 6. Mein Liebesstern, Polka Heyer
- Montag vormittags 8—9 Uhr.
 1. Choral: Es ist das Heil uns kommen her.
 2. Ouvertüre „Die Schlacht des heil. Olaf“ Raebel
 3. Walzer Intermezzo Teuchgraber
 4. II. Satz a. d. Sinf. Nr. 4 (B-dur) Beethoven
 5. Fantasie a. „Preciosa“ Weber
 6. Hilda, Polka Heyer

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste der am 23. August angemeld.

- Fremden.**
In den Gasthöfen.
Gasthof z. gold. Adler.
 Rodi, Hr. Stadtrat Gmünd
Kgl. Badhotel.
 Burdhardt-Burdhardt, Hr. Hans mit Frau Gem. Basel
 Feldmann, Frau Natalie Hof i. B.
 Pugh, Hr. Eugen Mannheim
 Ruperti, Hr. J. Berlin
 Sinn, Hr. Ludwig, stud. med. mit Ved. München
- Gasthof z. Kühlen Brunnen.**
 Gerh, Hr. Arnold, Rfm. Frankfurt a. M.
 Klein, Hr. R., Zivilingenieur St. Johann
 Kroppenber, Hr. W. cand. chem. Tübingen
 Stappen, Hr. A., Ingenieur M. Gladbach
 Weimann, Hr. S., Stadtregistrator Kassel
 Weimann, Hr. E., Städt. Kassentrolleur mit Frau Gem. Kassel
- Gasthof z. Eisenbahn.**
 Monn, Hr. Georg Birmasens
- Hotel Klumpp.**
 von Eupen, Hr. Ernst mit Frau Gem. Effen
 Schmidt, Fr. Margarete Effen
 Feist, Hr. S. Effen
 Klumpp, Frau Karol. Frankfurt a. M.
 Niddelmann, Hr. S., Ingenieur Effen
 Wertheimer, Hr. Paul Bielsfeld
- Gasth. z. wilden Mann.**
 Laut, Hr. Johann Feudenheim
- Hotel Post.**
 Rühl, Frau mit Sohn Frankfurt a. M.
 Seegner, Hr. Direktor mit Frau Gem. Linz a. Rh.
 Nölke, Hr. Fr. Rfm. Berlin

- Hotel Russischer Hof.**
 Schöpflin, Hr. Adolf mit Frau Gem. Chicago
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
 Elben, Fr. M. Stuttgart
 Dettinger, Fr. L. Cannstatt
 Lenz, Hr. Louis, Stadtpfleger mit L. Nagold
- In den Privatwohnungen.**
Bäckermstr. Bechtle.
 Schott, Fr. Hermine Knittelsheim
Ph. Beck, König-Karlstr. 74.
 Herrmann, Frau Schwabach
Adolf Blumenthal.
 Theurer, Hr. Feuerbach
Ernst Blumenthal, Rfm.
 Schäfer, Frau Zuffenhausen
Fr. Daur, Oldenburgstr. 44.
 Brandstetter, Frau Felan Grünau Pfalz
Villa Crifa.
 Fischer, Hr. Bauführer Stuttgart
 Heilmann, Fr. Lisette Landau
 Kolmar, Hr. Emil, Rfm. Pforzheim
Vadinspeltor Feucht.
 Müller, Hr. Postsekretär Cannstatt
Villa Frankenstein.
 Krenn, Hr. Alfred, Rfm. Stuttgart
Witwe Großmann.
 Benz, Hr. Rgl. Steiger Altenwald b. Saarbrücken
Jacob Hammer, Wegwart.
 Breda, Hr. Gottlieb New-York
Villa Hanselmann.
 Mengel, Frau L., Rentnerin Barmen
 Wiefcher, Frau A. Saren Belgien
 Sölm, Frau Otto Barmen
 Flatau, Hr. J. Cafetier Frankfurt a. M.
Geschwister Horheimer.
 Nimes, Hr. Ph. mit Frau Gem. Saufenheim

- Villa Johanna.**
 Friedmann, Frau Siegfried Stuttgart
 Friedmann, Fr. Alice " "
Dr. Fojenhaus.
 Göllich, Frau Kommerzienrat mit Ved. Pforzheim
Witwe Kammerer.
 Schmidler, Hr. Otto, Oberamtsrichter mit Frau Gem. München
Kaufmann Kappelmann.
 Vogel, Frau Professor Göppingen
Mehgermstr. Kappelmann, Kgl. Hofl.
 Däubler, Hr. Wilhelm Reutlingen
G. Knöbler, Eiberg 126.
 Hagdorn, Frau J. Sonne Untertürkheim
Villa Krauß.
 Fürst, Frau Marg., Privatier Fürtth
 Wörner, Frau Marg. " "
Wagenwärter Lafuer.
 Müller, Frau Rheingönheim
 Oberst, Frau " "
Hoflonditor Lindenberger.
 Abel, Hr. Karl, Ingenieur Kairo
Villa Lind.
 v. Krefz, Freiherr Karl, Leutnant im R. V. 1 Chevaul.-Reg. München
Villa Mathilde.
 Wittkind, Fr. Anna mit Sohn, Töchterchen u. Vedien. Mainz
Villa Pauline.
 Beckmann, Frau Katharine Viernheim
 Rothweiler, Fr. Julie Denkdorf
Villa Rath, 166.
 Geuß, Hr. Wilhelm, Grohh. Forstmeister Wiesloch b. Heidelberg
 Kaiser, Hr. Franz, Fabrikant Karlsruhe
 Knab, Hr. Frh., Gymnast Mannheim
Villa Schill.
 Benz, Hr. Ernst, Consul. Vergingenieur

- mit Frau Gem. Stuttgart
Friedrich Schmelze Schirrm. Berlin
 Urr, Frau " "
Fr. Schmid, Schreinermeister. Heilbronn
Schuster, Hr. Schneidermeister. Heilbronn
Luise Schmid Wwe. " "
Köhle, Frau Gellmersbach
Fabrikdirektor Schuifer. " "
Günther, Hr. Gerhardt, Seminarist Blaubeuren
Günther, Hr. Erich, Gymnast Langenburg
Rudolf Schweizer Ww. " "
Schaible, Hr. Ortsrichter m. 2 Kind. Ulm
Jäger, Fr. Bertha Bietigheim
Kaufmann Treiber. " "
Meyer, Hr. Franz, Rfm. Rehl
Chr. Treiber, König-Karlstr. 96. Mannheim
Brauch, Hr. Mechaniker " "
Chr. Wildbrett, Buchh. " "
Barth, Hr. Lippmann, Handelsmann Flehingen
Lehrer Wörner. " "
Maier, Hr. Eduard, Kgl. bayr. Hofschuhmacher München
Schraivogel, Hr. Paul, Bierbrauer Schramberg
Albert Wolff, Maler. " "
Schubach, Hr. W. Kl.-Niederheim, Pfalz Kranzheim
Krankenheim. " "
Eger, Christine Gensdorf
Schwab, Elise Heselach
Stähle, Maria Holzheim
Kettenmaier, Kreszeng Stuttgart
Kühler, Friederike Kirchheim
Waldmann, Magdalene Gorb

Zahl der Fremden: 13059.

Uelteres Bau- u. Abfallholz-Verkauf.
 Nächsten Montag den 27. ds., nachm. 1 Uhr wird auf dem früheren Sägmühlplatz hier Bau- und Abfall-Holz in mehreren Losen öffentlich versteigert.
 Die Stadtpflege.

Goeben eingetroffen
wasserdichte Loden-Pelerinen
 für Herren und Damen bei
Gustav Kuch.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
 Semper idem,
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

2 neueste Bäckereien zu verkaufen.

Eine neueste Bäckerei mit Dampfbäckofen neuesten Systems, mit 5jähriger Garantie, in bester Geschäftslage Pforzheims, sowie eine im Stadtteil Brödingen, sind unter den günstigsten Bedingungen preiswert zu verkaufen, oder an tüchtige Geschäftsleute zu verpachten.
 Näheres bei **G. Fink, Schulze-Delischstr. 34 II, Pforzheim,** oder bei **Dietz & Müller, Gymnasiumstraße 7 III, " "**
 Wildbad, 24. August 1906.

! Ausverkauf!
 Wegen Ladenräumung
 halte ich
 von heute ab bis einschließlich 31. August ds. J. 33.
 einen
reellen Ausverkauf
 in
Zigarren u. Zigaretten
 zu ermäßigten Preisen
 und lade zur Besichtigung meines reichhaltig assortierten Lagers von den billigsten bis zu den feinsten Fabrikaten höfl. ein.
Chr. Brachhold.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
 Jüngere Männer, welche als Trommler oder Pfeifer bei der Feuerwehr eintreten wollen, können sich im Laufe dieser Woche melden beim
Feuerwehr-Kommando.
 Den 21. August 1906.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantrat Peter Siebig.
Samstag, den 25. August
 Zum letztenmal.
Der Veilchenfresser.
 Lustspiel in 4 Akten von Moser
Sonntag, den 26. Aug.
Renaissance.
 Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Kanaria und Vogelzüchter-Verein
 Wildbad.
 Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden hiermit zu einer Besprechung über eine abzuhaltende Verlosung von Geflügel auf **Sonntag den 29. ds., nachmittags 3 Uhr** in den Gasthof „zum Windhof“ freundlichst eingeladen.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Neues Silber-Sauerkraut
 empfiehlt **Chr. Batt.**



DER KINDER Lieblingsgetränk!
 sowie ein vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel für Erwachsene, Kranke und Gesunde ist
Heinen's Haferkakao.
 Besonders empfohlen bei Durchfall als leicht verdaulich. à 45 u. 90 Pfg.
Anton Heinen, Drogerie.

Mädchen,
 nicht unter 18 Jahren, für Hausarbeit und Küche gesucht.
J. Müller zum Anker.
Schweineschmalz
 empfiehlt **Chr. Batt.**

Göppinger Staufenbrunnen

(nicht zu verwechseln mit dem Göppinger „Sauerbrunnen“)
ausgezeichnete einheimische Heilquelle, welche nach der chemischen Analyse den bekannten Quellen von Vichy, Fachingen, Obersalzbrunn etc. ebenbürtig ist. Rein alkalischer Säuerling von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei Krankheiten des Nahrungskanals und der grossen Unterleibsdrüsen, speziell bei Katarrhen des Magens und Darmes, bei nervöser Magenverstopfung und Verstopfung; ferner bei Erkrankungen der Leber- und Gallenwege, Gallensteinen, bei Gicht sowie chronischen Katarrhen der Blase und Nieren.
 In den Apotheken und Mineralwasserhandlungen zu haben. Wo nicht vorrätig, direkter Bezug von der Quelle.
 In Bad Ueberkingen stets in frischer Füllung zum Kurgebrauch vorhanden.
 Vertreter: **Gottlob Kübler, Kaufmann, Calmbach.**

Ein Mädchen
 für Jahresstellung auf 1. Oktober gesucht.
 Näheres in der Exped. [330]

Schinkenspek
 zu haben bei **Herrn Kuhn.**
Neues Sauerkraut
 empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

Die Unterhaltungs-Beilage wird erst Montag beigelegt.

